

Bye, Bye, Luxembourg...

Reitet Andy Bausch der Sonne entgegen?



Gérard
Pierson

Die Sonne Spaniens scheint Andy Bausch gut zu bekommen. Seine beiden ersten Spielfilme, "Gwyn-cilla, Legend of the Dark Ages" und "Troublemaker", wurden vom spanischen Fernsehen aufgekauft, und "Troublemaker" wurde bereits unter dem Titel "Los Alborotadores" ausgestrahlt. Sein neuester Streifen "A Wopbopaloo-bop A Lopbamboom" wurde in extremis ins Programm der Internationalen Filmfestspiele von San Sebastian aufgenommen, wo er sich - ganz überraschend, aber nicht unverdient - den Hauptpreis der "Open Zone" (ein von einer Bank gestifteten Unterstützungspreis für neue Talente) mit dem spanischen Regisseur Felipe Vega teilte. Fünf Millionen Peseten ("por la revelación de un talento cinematográfico que se distingue por su estilo visual y la descripción de personajes") in der Tasche sind

besser als die Tauben auf dem Dach. Auch wenn man in Luxemburg darüber wieder die Nase rümpfen wird.

So wie man wahrscheinlich auch die Nase rümpfen wird, weil Sabine Berg in der Kategorie "Beste weibliche Nebenrolle" und Gast Waltzing/Maggie Parke in der Kategorie "Bester Komponist" für den Europäischen Filmpreis nominiert wurden, der am 25. November in Paris überreicht wird. Nach dem Motto "Wer ist schon Prophet im eigenen Lande?" muß Andy Bausch immer wieder feststellen, daß auch die schönsten Preise weder Skeptiker noch Geldgeber in Luxemburg eines Besseren belehren. Daß "Troublemaker" jetzt beim Warschauer Filmfest läuft und "A Wopbopaloo-bop A Lopbamboom" für Rotterdam (im kommenden Januar) selektioniert wurde, ist schietegal. Auch die 14.000 Kinobesucher und die Millionen Fernsehzuschauer von "Troublemaker" sind unwichtig, und erst recht die (bisherigen) 8.000 Kinobesucher für "A Wopbopaloo-bop A Lopbamboom". Den Erfolg, den man ihm zuerst nicht zutraute, will man ihm nun nicht gönnen. Armes Luxemburg, das sich vor seinen Filmgenies nicht retten kann.

Während andere, hierzulande womöglich erfolgreichere Filmemacher, brav ihre Auftragsfilme für die Regierung abliefern und um Himmels willen nicht über die Grenze des Ländchens hinaussschienen wollen, versucht Bausch seit Jahren konsequent der Provinzialität zu entrinnen, indem er und seine Produzenten volles Risiko für ihre Filme übernehmen,

indem er seine Filmstoffe nach außen hin öffnet und sie internationaler, kosmopolitischer gestaltet. Auch wenn seine Filme noch nicht perfekt sind und durch ihre manchmal gekünstelte Dreisprachigkeit anecken, so sind sie doch die bestmöglichen Botschafter unseres Landes bei Filmfestivals rund um den Globus. Mit seinen Filmen hat Bausch sicherlich mehr für den Bekanntheitsgrad unseres Landes getan als das improvisierte und verworrene Filmförderungsgesetz, das uns die Regierung im Dezember 1988 bescherte und von dem wie immer RTL am meisten profitieren wird.

Denn über eins sollten wir uns im klaren sein: Andy Bausch wird nicht mehr lange in Luxemburg bleiben können, er wird dem Publikum, den Kritikern, den Banken und dem Land den Rücken kehren, um im Ausland seinen Weg zu finden. Luxemburg hat es bisher nie verstanden, seine Film- und Theaterkünstler hierzubehalten - man pumpt zwar Millionenbeträge in prunkvolle Theaterbauten und vergißt dann, die lokalen Schauspieler und Regisseure zu fördern; man entwirft zwar aufgedonnerte Filmförderungsgesetze, die nur den alteingesessenen Mediengiganten von Nutzen sind und knausert dann mit Geldmitteln,

wenn es darum geht, luxemburgische Filme zu fördern. Darüber können sicher auch die Produzenten von "Schacko Klak" und "Mumm Sweet Mumm" ein Liedchen singen, die ihre Filme unter denkbar ungünstigen materiellen Voraussetzungen realisieren mußten.

Es ist schön, daß der Himmel voller Hotbirds und Satelliten "Made in Luxemburg" hängt, und es sieht auch gut aus, wenn Luxemburg sich in internationalen Showbusinesszeitleitungen als Produktionsmekka anbietet - da wird uns richtig warm ums Herz. Doch die Programme, die zur Zeit "made in Luxembourg" sind und die über die Hotbirds in alle Welt hinausgeplärrt werden, haben mit unserer Kultur so gut wie nichts zu tun. Es ist höchste Eisenbahn, daß die Kulturgewaltigen in diesem unserem Lande sich ernsthafte Gedanken über die Förderung Luxemburger Künstler machen, denn die explosionshafte Entwicklung im internationalen Medienbereich wird mit sich bringen, daß unsere Regie- und Schauspielertalente ohne Ausnahmen über die Grenzen abwandern werden. Und wir schauen einmal mehr in ein großes, schwarzes Loch....

jpthilges

**Man pumpt
zwar
Millionen-
beträge in
prunkvolle
Theaterbauten
und vergißt
dann, die
lokalen
Schauspieler
und
Regisseure
zu fördern.**